

Zwei weitere Beiträge thematisieren das kodifizierte Recht in Schwedisch- bzw. Neu-Vorpommern. Während Hans-Georg Knothe mit den *Decisiones*, den Gerichtsentscheidungen, das Werk des bedeutenden Vizepräsidenten des Tribunals David Mevius (1609-1670) in den Mittelpunkt stellt (S. 145-180), gibt Anja Tews einen grundlegenden Überblick über Entwicklungstendenzen der Strafrechtspflege im Gerichtsbezirk Greifswald nach der Eingliederung durch Preußen (S. 181-202). Sie kann die These der Hrsg. von einem Sonderweg Neu-Vorpommerns bestätigen, da sich zumindest hinsichtlich des materiellen Strafrechts und der Gerichtsorganisation bis ca. 1851 regionale Spezifika ausmachen lassen.

Einen dritten Schwerpunkt stellen Untersuchungen über die Karrierewege pommerscher Juristen dar. Hier stechen vor allem der Beitrag von Nils Jörn über die Personalpolitik des Tribunals (S. 205-234), dessen Assessorat als Karrierhöhepunkt eines jeden frühneuzeitlichen Juristen angesehen wurde, sowie der theoretisch sehr reflektierte, freilich nicht ganz ins Gesamtkonzept des Sammelbandes passende Beitrag von Martin Krieger über Kommunikationsnetze und -mittel Greifswalder Theologen während der Aufklärung hervor (S. 285-294).

Ein Aufsatz von Hanna und Julia Hack, der die Spruchakten der Juristischen Fakultät der Universität Rostock für die Zeit von 1570 bis 1877 und ihre archivalische Erschließung thematisiert sowie einzelne Fallbeispiele behandelt, beschließt den Band (S. 297-314).

Insgesamt ergibt sich eine bunte Mischung von Beiträgen unterschiedlichster Qualität, welche die enorme Spannweite des Themas aufzeigen können. Um die bestehende Forschungslücke vollends schließen zu können, bedarf es allerdings weiterer Untersuchungen.

Erfurt

Martina Thomsen

Kulturlandschaft Ost- und Westpreußen. Red. Tanja Krombach und Ariane Afshari. Mit einem Vorwort von Hanna Nogossek. (Potsdamer Bibliothek östliches Europa, Geschichte.) Deutsches Kulturforum östliches Europa. Potsdam 2005. 359 S., zahlr., überw. farb. Abb. (€ 19,80.)

Entzückt nimmt der Rezensent dieses Lesebuch in die Hand: Eine nostalgisch anmutende Ansicht des Königsberger Hafens prägt den Umschlag, zahlreiche, vielfach farbige Abbildungen schmücken den Band. Die sorgfältige graphische Gestaltung macht Lust auf den Inhalt des Werkes, dessen Hrsg.innen sichtlich bemüht waren, ganz unterschiedliche, bisweilen auch überraschende Perspektiven auf eine faszinierende Kulturlandschaft zu eröffnen. Hervorgegangen aus einer Veranstaltungsreihe im Preußenjahr 2001 zu „Preußens vergessener Hälfte“ und ergänzt um viele weitere Beiträge, vereint das Buch 26 Essays deutscher, polnischer, russischer, litauischer und tschechischer Fachleute.

Den Auftakt bildet Hans-Jürgen Bömelburgs Skizze über Preußen als Begriff und dessen symbolisches Kapital mit einem Fokus auf die frühneuzeitliche Ständegesellschaft, aber auch auf die Preußenrezeption im 19. Jh., als die „nationale Aufladung des Landesbegriffes“ letztendlich den Ausschluss der Minderheiten (Polen, Litauer, Kaschuben) bedeutete. Hervorgegangen aus einer Veranstaltungsreihe im Preußenjahr 2001 zu „Preußens vergessener Hälfte“ und ergänzt um viele weitere Beiträge, vereint das Buch 26 Essays deutscher, polnischer, russischer, litauischer und tschechischer Fachleute.

Den Auftakt bildet Hans-Jürgen Bömelburgs Skizze über Preußen als Begriff und dessen symbolisches Kapital mit einem Fokus auf die frühneuzeitliche Ständegesellschaft, aber auch auf die Preußenrezeption im 19. Jh., als die „nationale Aufladung des Landesbegriffes“ letztendlich den Ausschluss der Minderheiten (Polen, Litauer, Kaschuben) bedeutete. Während Marc Löweners Frage nach der Modernität des Ordensstaates kritisch hinterfragt, stellt Tomasz Torbus mit dem Marienburger Hochmeisterschloß ein „architektonisches Meisterwerk“ dar, „das weder in Preußen noch im Westen Europas seinesgleichen hat“ (S. 36). Jörg Hackmann hingegen beschränkt sich bei seinem Überblick über „Preußen und die Ostsee“ weitgehend auf wirtschaftliche Aspekte, obschon sicherlich auch die kulturgeschichtliche Dimension des Themas eine Erwähnung verdient hätte.

Doch ist es das Charakteristikum eines Lesebuches, Schlaglichter zu werfen. Und so finden sich in diesem Band viele kenntnisreiche, nicht selten verblüffende Einblicke. Bspw. lernen wir etwas über Fritz von Farenheids Kunstsammlung in Beynuhnen (Bertram Faensen), über einen der ostpreußischen Erinnerungsorte schlechthin, die Trakehner Pferde (Christoph Hinkelmann), oder – von Rainer Slotta mit großer Sachkenntnis geschrieben – über die Bernsteinengewinnung an der Ostsee, wobei allerdings das wichtige

Problem des Bernsteinraubbaus und -schmuggels nicht zur Sprache kommt. Minderheiten werden behandelt, so die Salzburger Einwanderer (von Angelika Marsch), die – in ihrer Bedeutung lange marginalisierten – ostpreußischen Juden (sehr anschaulich von Ruth Leiserowitz) oder die Kaschuben (leider sehr unkritisch von Józef Borzyszkowski). Es geht ferner um Grenzregionen mit ihren Problemen: Martynas Purvinas schildert die litauischen Bücherträger (= Bücherschmuggler) in der zweiten Hälfte des 19. Jhs und Andreas Kossert Masuren – gewohnt kritisch und erfrischend gegen den Strich gebürstet (so, wenn er über die „systematische Brunnenvergiftung durch die deutsche Masurenpropaganda“ schreibt, S. 215). Von den architektonischen Erinnerungsorten werden behandelt: das Königsberger Schloß (für den Charakter des Bandes etwas zu fachspezifisch von Beate Störckuhl), die Königsberger Stadttore (Heinrich Lange, für den dasselbe gilt) oder das Kanthäuschen in Moditten (ebenfalls von Lange). Besonders anregend ist Arnold Bartetzky's Essay über „Kunst und Politik in Danzig um 1600“ mit manch treffender Bemerkung, etwa über das Verhältnis zur polnischen Krone: „Der liebste König war den Danzigern allerdings der tote König“, S. 248, während Peter Letkemann's Abriß der Danziger Geschichte im 19. und 20. Jh. traditionellen Geschichtsbildern huldigt (die Stadt habe sich „stets zum Deutschtum bekannt“, S. 261).

Auch wenn sich manche Beiträge darauf beschränken, Daten, Namen und Begebenheiten aneinanderzureihen, und obwohl aus nicht wenigen Themen gerade in der gewünschten Essayform noch mehr „herauszukitzeln“ gewesen wäre, hinterläßt dieses zwar heterogene, aber facettenreiche Lesebuch nach der Lektüre das befriedigende Gefühl, vieles hinzugelehrt zu haben. Ein Monitum sollte allerdings nicht vergessen werden: Der Titel paßt nicht zum Buch. Denn zum einen sind nicht wenige Beiträge keineswegs kultur-, sondern politik- oder wirtschaftsgeschichtlich ausgerichtet, und zum anderen erfahren wir über Ostpreußen (bzw. das Herzogliche Preußen) viel, über Westpreußen (bzw. das Königliche Preußen) nur wenig. Wo bleiben Thorn, Kulm oder die faszinierende Geschichte Gdingens im 20. Jahrhundert? Und auch die Bedeutung des Zweiten Weltkriegs für die „Kulturlandschaft Ost- und Westpreußen“ hätte einen eigenen Essay verdient.

Ein Glossar wenig gebräuchlicher Fachbegriffe, eine Zeittafel zur Geschichte Ost- und Westpreußens (mit einigen Lücken – so wird die Entstehung der Freien Stadt Danzig verschwiegen), ein Literaturverzeichnis, ein Ortsnamensverzeichnis (mit Konkordanz) und ein Personenregister zeugen von der großen editorischen Sorgfalt, die diesem Band zuteil geworden ist, der trotz einiger Schönheitsfehler dazu angetan ist, einem größeren Leserkreis neue Einblicke in das gemeinsame deutsch-polnisch-litauisch-russische Kulturerbe Ost- und Westpreußens zu verschaffen.

Darmstadt

Peter Oliver Loew

Königsberger Buch- und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. von Axel E. Walter. (Aus Archiven, Bibliotheken und Museen Mittel- und Osteuropas, Bd. 1.) Böhlau Verlag. Köln u.a. 2004. IX, 822 S., Tab. (€ 59,90.)

Der genau 800 Textseiten starke Band versammelt die Beiträge eines Osnabrücker Symposiums von 1999, ergänzt um weitere Aufsätze zum gleichen Thema. Ziel des Bandes wie des entsprechenden ehrgeizigen Osnabrücker Projekts ist, was Axel Walter und Klaus Garber in einleitenden Artikeln ausführlich behandeln: die Bibliotheksgeschichte Königsbergs zu rekonstruieren, soweit das heute möglich ist. Dies wird dadurch erschwert, daß wahrscheinlich der größte Teil aller Königsberger Bücher endgültig verloren und das Erhaltene auf Bibliotheken und Institute von Berlin bis Novosibirsk verstreut ist und in vielen Fällen erst noch aufgesucht und beschrieben werden muß. Vor diesem Hintergrund ist der Band fünf großen Themen gewidmet, nämlich der Königsberger Buchdruckgeschichte, der Geschichte der Bibliotheken, dem Nachkriegsschicksal Königsberger Bücher, den aufgefundenen Beständen Königsberger Bücher und Handschriften „in europäischen